

U-Boote die größte Gefahr, sagt einer unserer Senatoren.

Aus Washington: Senator Chamber von Nord-Dakota hat ein Amendement zur Seeresvorlage Ende letzter Woche eingereicht, welches die Bildung einer Tauchboot-Untersuchungsbehörde vorseht. Das Schicksal des Amendements ist uns nicht bekannt. Er hob die Gründe der Tauchbootgefahr und die außerordentliche Wirkung der U-Boot-Campagne hervor und versicherte, daß weder rTruppen noch Waaren über das Meer befördert werden könnten, so lange diese Gefahr bestehe. Er sagte: Dieser Krieg wird durch die U-Boote gewonnen oder verloren. Wenn wir über die Unterseeboote triumphieren können, können wir diesen Krieg gewinnen, ohne auch nur einen einzigen Soldaten nach Europa zu schicken. Wenn das Tauchboot über uns triumphiert, können wir diesen Krieg nicht gewinnen, selbst wenn wir zehn Millionen Soldaten und Offiziere unter Waffen haben. Wir können vor Ablauf eines Jahres kein wirksames Heer von einer halben Million ausrüsten, einerngerieren und zur Front schicken. Wenn die deutsche Tauchbootflotte während dieses Jahres an Zahl und Leistungsfähigkeit in dem Maße weiter wächst, wie sie während der letzten vier Monate gemacht ist, werden wir überhaupt nicht im Stande sein, auch nur eine halbe Million Soldaten nach Europa zu schicken. Es war keine leere Prahlerei, als Deutschland ankündigte, es könnte die Friedensbedingungen innerhalb zehn Monaten diktiert, wenn es ihm gelänge, pro Monat eine Million Tonnen zu versenken. Deutschland hat die Million seit dem 1. Februar nicht erreicht, wohl aber zweidrittel davon, und ich denke, daß es beständig Fortschritte macht. Der Zweck und das Ziel dieses rückwärtslosen Tauchbootkrieges wird in etwa längerer Zeit erreicht werden, wenn dieser Gefahr nicht begegnet wird.

„Friedensfähigkeit“ der Allierten ge- geißelt.

„Eine gewisse Feigheit liegt in der Furcht, über Frieden zu sprechen“, erklärte vor einigen Tagen in London der bekannte Schriftsteller und Pacificist G. Bernard Shaw im Hinblick auf die Friedensbemühungen der Sozialisten und die Stockholmer Nachrichten von Sozialisten-Konferenzen. Shaw sagte: „Die hervorgerufene Befürchtung ist eine Folge des Fehlers, welche alle Kriegführenden gegen Deutschland, mit Ausnahme von Präsident Wilson, begangen haben, indem sie nicht gleich kundgaben, daß sie den Frieden wünschten und zu jeder Zeit Vorschläge zur Beendigung der Kriegeschreden entgegennehmen würden. Die Deutschen haben zuerst den moralischen Vortheil dieses Vorschlages und erklärten sich zu Friedensbereitschaften bereit. Pflicht der Allierten wäre es danach gewesen, die Deutschen noch zu übertreffen und sich willens zu zeigen, Alles zu opfern außer der Ehre und einer vernünftigen Friedensgarantie für die Zukunft. Unglücklicherweise erlagen sie einer lächerlichen Panik, daß eine Handvoll hilfloser Pacificisten, von denen die meisten im Gefängnis saßen, dem Krieg sofort Einhalt gebieten und so Deutschland im Besitz seiner Eroberungen lassen könnten. Die Antwort der Allierten, die Deutschland die Gelegenheit gab, sie als moralisch Geächtete zu brandmarken, war die einer von großsprecherischen Wirten eingehüllten Bande statt jener von Staatsmännern, die einen Kreuzzug führen.“

Die Angst vor den Stockholmer Ereignissen ist Feigheit derselben Art. GEDES & CO. Leichenbestatter 315-317 westl. Dritte Straße. Tel.: Tag oder Nacht, Abh 5901. Privat - Ambulanz. J. A. Livingston, Begräbnis-Dir.

Joseph Sondermann und Ludwig Sondermann Deutsche Leichenbestatter Licenzirte Einbalsamirer ...mit... Buchheit-O'Loughlin Company Laden-Phone: 1300 - Residenz-Phone: 1253 Tag- oder Nacht-Aufrufe werden prompt beantwortet.

die sich fürchtet, über Frieden zu sprechen. Sie mag weniger verhängnisvoll sein als die Feigheit, die Alles opfern würde, aber sie ist ebenso verächtlich.

Jede Kriegserklärung sollte von der Eröffnung einer offiziellen Friedenskonferenz begleitet werden, die während der Dauer des Krieges Sitzungen abhält und sich bemüht, die streitenden Parteien zu versöhnen und so der von Allen eingestandenen Calamität eines Krieges ein Ende zu machen.

Die Theuerung.

Das Maß Mehl kostete letzte Woche dreizehn Dollars und ist in der Zwischenzeit wieder gestiegen, so daß es jetzt wohl gegen fünfzehn Dollars kosten mag. So wird es auch wohl irgendwo anders sein. Die Ankündigung, daß die Regierung beabsichtige, die Lebensmittelpreise festzusetzen, hat auf die Preislage keinen Einfluß gehabt. Nun soll die Ankündigung in die That umgesetzt werden, aber so schnell, wie man sich das vorstellt, wird es kaum gehen. Ein solcher Schritt setzt umfangreiche Erhebungen voraus, und die können im Handumdrehen nicht gemacht werden, obgleich hier in Grand Island schon am Samstag die Engros-Händler erudert wurden, und zwar von Seiten der Regierung, ihre Vorräthe anzugeben. Das Land steht hier vor einem Problem, dessen Lösung mit so mancherlei und mit so großen Schwierigkeiten verbunden ist, daß es eines gewaltigen Aufwandes von Ueberlegung bedürfen wird, um ihr nur nahe zu kommen.

Man behauptet, die Spekulation und der Zwischenhandel seien schuld an den unerträglich hohen Preisen, aber es giebt sehr einfache Kreise, in welchen diese Behauptung auf scharfen Widerspruch stößt. Sie bestreiten nicht, daß die Spekulation und der Zwischenhandel zu den hohen Preisen beitragen können, aber den eigentlichen Grund suchen sie in der starken Ausfuhr, durch welche die vorhandenen Vorräthe rasch aufgebraucht werden. Man sagt, es seien heute schon nicht mehr genug Nahrungsmittel im Lande, um auch nur den dringlichsten Bedarf bis zur nächsten Ernte zu decken. Trotzdem sollen wir immer noch mehr ausführen, und thatsächlich geht, während Alles über die hohen Preise jammert, eine Schiffsladung Lebensmittel nach der anderen über den Ozean.

„Wenn gewissen Einflüsse in Washington durchdringen“, schreibt der „New York American“, „wird man sogar den Bau unserer Schlachtschiffe unterbrechen, um weitere Transportmittel für die Nahrungsmittelzufuhr nach dem Ausland zu beschaffen. Herr Hoover, der als Vorsitzender der amerikanischen Nahrungsmittel-Kommission mit den maßgebenden Persönlichkeiten in England, Frankreich und Italien Rücksprache genommen hat, erklärt, daß die Allierten den Krieg verlieren müssen, wenn wir ihnen nicht während der nächsten vier Monate außer Millionen Tonnen von Fleisch, Reis, Weizen und anderen Nahrungsmitteln, mindestens 90,000,000 Kubfuß Weizen schicken. Herr Hoover weist darauf hin, daß dieses Minimum gerade doppelt so viel ist, als wir entbehren können, wenn wir weiter leben wie bisher. Er empfiehlt deshalb, daß Jedermann in Amerika seinen Brotkonsum um ein Drittel einschränkt. Ein Photographie des amerikanischen Volkes, oder irgend eines anderen Volkes, das seinen Brotkonsum um ein Drittel reduziert, wäre ein interessanter Zuwachs zu den bereits bestehenden sieben Weltwundern.“

Das New Yorker Blatt fährt fort: Die Regierung von Großbritannien war zu kurzfristig und beschuldigt nicht den Muth, die Bevölkerung auf Nationen zu setzen. Sie verachtete den

utopischen Plan, dem Volke nahezu-legen, daß es freiwillig weniger esse. Die natürliche Folge war, daß Jeder, so viel ihm schmeckte, aber von seinen Nebenmenschen erwartete, daß sie sich einschränkten. Deshalb kommt jetzt die Regierung von Großbritannien und bittet uns, unseren Konsum einzuschränken, damit wir ein Volk füttern können, das sich selbst nicht einschränken wollte. Hier haben wir ein charakteristisches Beispiel für die von der britischen Regierung bei jeder Gelegenheit gezeigte heroische Bereitschaft, andre Völker in die Vrethe springen zu lassen. Wir haben nicht genug Nahrungsmittel im Lande, um die nächsten fünf Monate auszukommen. Nichtsdestoweniger besteht ngland darauf, daß wir ihm und seinen Allirten während dieser Zeit zehntausend Millionen Pfund Nahrungsmittel schicken müssen, was gleichbedeutend ist mit einer Entziehung von hundert Pfund Mehl, Fleisch, Kartoffeln, Bohnen und Milch von jedem Bewohner der Ver. Staaten, die Vobies mit eingerechnet.

In dieser Entwicklung erblickt der New York American die Bedingungen für eine Hungersnoth mit allen ihren furchtbaren Begleiterscheinungen. Deshalb will er eine halbe Million Menschen zwangsweise auf die Farmen geschickt haben, um eine solche Heimführung abzuwenden. Aber er hat nicht viel Hoffnung, daß er damit Gehör finden wird. „Er sagt: „Es ist kaum anzunehmen, daß man in Washington genug staatsmännische Begabung, Voraussetzungen und Muth, besitzt, um rechtzeitig die Erzeugung der Nahrungsmittel zu erzwingen, von denen das zukünftige Geschick der Menschheit abhängt. Dennoch ist es unsere Pflicht, die Wahrheit zu sagen. Wir würden unsere Pflicht vor Gott und den Menschen nicht erfüllen, wenn wir nicht auf die ungläubliche Dummheit und Kopflosigkeit hinweisen, die es unterläßt, einer Katastrophe vorzubeugen, die unabwendlich eintreten muß. Im Vergleich mit den furchterlichen Zuständen, die wir herausbeschwören, wenn wir in diesem Jahre nicht genügend Nahrungsmittel erzeugen, nicht nur für uns selbst, sondern für die Millionen Europas, selbst selbst die grausigsten Schrecken des europäischen Krieges unbedeutend.“

Die Deutsch-Amerikaner.

Das Loos des Amerikaners deutscher Abkunft ist heutzutage ein hartes. Verleugnet er die rein menschlichen Sympathien, die er, tief im Herzen, trotz Allen für das Land seiner Väter, seiner Geburt, das von aller Welt angefeindete deutsche Volk, hat, so wird es ihm als „un-amerikanisch“ verdammt. Gedenkt er, ohne Rückhalt, des Treueids nur, der er schwor, als er amerikanischer Bürger wurde, so fann der Deutsche, der hier zu Gast lebt, nicht einsehen, „wie man nur“ ... Der Deutsche drüben aber, der, erbittert und verbittert, für den jeden neuen Feind, der ihm auf den Hals gehetzt wird, einen neuen Sündenbock sucht, den er mit einem „Gott straf“ ihn“ begnügt, möchte sich für das Amerika, das ihn den Krieg erklärt hat, an dem Amerikaner deutscher Abkunft reiben.

Dieser, so er ein Bürger ist, werth der Republik, die ihn als den ihrigen aufgenommen, wird sich wenig um all die Kritik hüben und drüben kümmern. Ihm ist seine Pflicht, der Dornenweg, den er wandeln muß, vorgezeichnet. Er fann nicht anders. Wenn er nicht sich vor seinen eigenen Kindern als ehrloser Mensch erniedrigen wollte. Er wird nicht einmal mit jenen Ultra-Patrioten des deutschen Volkes rechten, die in den Organen der „Alldeutschen“ erkannt haben wollen, daß die Deutsch-Amerikaner Schuld an dem Bruch mit Amerika tragen, daß Deutschland in ihnen „enttäuscht“ sei.

Armour tritt für fleischlose Tage ein, damit die Allirten reichlicher versorgt werden können. Davor freilich muß das eigene Volk zurückstehen!

Der allgemeine Fluß der Menschheit ist Thorheit und Unwissenheit. Dieser Ausspruch Shakespeare's hat heute noch dieselbe Gültigkeit wie vor dreihundert Jahren.

Der bekannte Ausspruch des Römers Horaz: „Dulce et decorum est pro patria mori“ (Süß und ehrenhaft ist's, für's Vaterland zu sterben) scheint hierzulande weniger bekannt zu sein als im Lande der Barbaren.

Brasilien's Staats-Sozialismus.

Er liefert einen wichtigen Binde-Ris für die Einzelstaaten.

Vor kurzem tief es in der südamerikanischen Republik Brasilien, die jetzt 27 Jahre alt ist, einen wahren Sturm von Protesten vor, als das Anfinnen gemacht wurde, einen der öffentlichen Dienste, die im Besitze der Regierung sind, an Privat-Interessen zu verlaufen. Dies zeigte, wie vollständig dort die Idee des Regimentsbesizes von Nuzbarkeiten geworden ist, die einen sehr vielfältigen Ausdruck gefunden hat, zum Teil in noch großartigerem Maßstabe, als in der Nachbar-Republik Uruguay, und höchstwahrscheinlich in naher Zukunft die alleinherrschende auf diesem Gebiete sein wird. Dabei soll es in ganz Brasilien keinen Sozialisten geben, — eine Behauptung, die freilich schwer nachzuprüfen ist.

Brasilien hat rund 15,000 Meilen Eisenbahnen. Davon sind bereits 2200 im Besitz und Betrieb der Bundesregierung; 5500 Meilen sind ebenfalls im Besitz der Regierung, aber an Korporationen vermieet; 4500 gehören noch Korporationen und werden von ihnen betrieben, aber unter Regierung's Kontrolle; und 4310 Meilen werden unter Konzessionen seitens der Einzelstaaten betrieben und stehen gleichfalls unter Kontrolle der Bundesregierung. Nach wenigen Jahren werden wohl diese Verhältnisse noch bedeutend einfacher geworden sein. Auf ihre Zentralbahn, die wichtigste Regimentsbahn, sind die Brasilianer besonders stolz.

Die brasilianische Regierung besitzt und betreibt auch eine Schiffs-Linie mit etwa 75 Schiffen und kontrolliert die ganze Küstenflotte von 50 Fracht-zeugen; ferner besitzt und betreibt sie etwa 25,000 Meilen Telegraphen-Linien, welche nahezu 3000 Stationen bedienen. Sie hat außerdem acht funktionsfähige Stationen in Betrieb, welche fast sämtlich einen Wirkungs-Bereich von mehr als 1000 Meilen haben. Auch besitzt und leitet sie die Höfen - Anlagen in so ziemlich allen Höfen der ungeheuren langen Seeküste. Sie hat einen kontrollierenden Anteil an der Bank von Brasilien mit ihren vielen Filialen und betreibt sie auch. Noch viele andere Unternehmungen führt sie, darunter auch eine Armeemans - Sparbank und ein Pfandhaus in Rio de Janeiro.

Die einzelnen Staaten, welche Brasilien bilden, sowie die Orts - Verwaltungen haben zum guten Teil den Gehorsam des öffentlichen Besizes von Nuzbarkeiten noch weiter getrieben und in vielen Fällen ihre eigenen Nuzbarkeiten überhaupt erst geschaffen.

Fast alle Konzessionen, welche Gesellschaften für öffentlichen Dienst gewährt werden, enthalten Bestimmungen, daß diese Nuzbarkeit innerhalb einer bestimmten Zeit an die Regierung zurückfallen muß, welche zu einem ausbedungenen oder schiedsgerichtlichen festzusetzenden Preise das Eigentum erwerben mag.

Reparaturen, Erneuerungen und Verbesserungen müssen jederzeit auf Ersuchen der Regierung oder ihrer zuständigen Beamten ausgeführt werden; und es wird sorgsam darauf gesehen, daß ja nicht das Eigentum entwertet, oder der Dienst verschlechtert wird.

Für Brasilien hat der Regierung's-Besitz noch eine besondere politische Bedeutung, und schon wegen dieser ist es wahrscheinlich, daß auch fernerhin an ihm festgehalten wird. Er schneidet nämlich das Land unter der Bundesregierung enger zusammen. An und für sich sind die brasilianischen Einzelstaaten nämlich sehr unabhängig von einander, viel mehr, als es von den Ver. Staaten von Nordamerika selbst heute gibt; ihre Anhänglichkeit an die Bundesregierung wird einfach durch greifbares gemeinsames Interesse bestimmt, und eine der Haupt - Grundlagen hierfür bildet ungewisselhaft der gemeinsame Besitz wichtiger Nuzbarkeiten.

Manche europäische Länder, wie namentlich Deutschland, sind freilich auf der Bahn des „Regimentssozialismus“ schon noch weiter fortgeschritten, selbst in Friedenszeiten; aber unter amerikanischen Ländern haben Brasilien und das kleine Uruguay auf diesem Felde obenan.

Als Resultat der Explosion von zwei Rannon Pulver in den Anlagen der Gathman Munitions Co., in Texas, Md., erlitt John Ehenoweth, ein Munitionsarbeiter, bedenkliche Brandwunden im Gesicht und am Kopf. Ein Funke einer Maschine brachte das Pulver zur Explosion und verursachte einen unbeschreiblichen Brand.

Als die Leiche des George Kentauf, von Baltimore, auf dem Western Friedhofe in's Grab hinabgelassen wurde, brach plötzlich seine Witwe, Frau Catherine Kentauf, bewußtlos zusammen und stürzte in die Brust Kentauf war vor kurzem von einem Baum gestürzt, als er die Zweige stutzen wollte, und hatte seine Schädelbede gebrochen. Man brachte die unglückliche Frau nach Hause, wo sie von einem Arzt behandelt wird. Ihre Nerven sind vollständig zerrüttet.

Im Mühdungsgebiet des Sereth.

Näheres über den neuesten Kaleschana-platz in Rumänien.

Der Sereth, der bedeutendste der Moldau-Flüsse, hat auf seiner Reise durch die Moldau seinen Lauf verlangsamt und fließt gemächlich seinem Ziele, der Donau, zu. Nicht weit von seiner Mündung nimmt er noch eine Anzahl Nebenflüsse auf, so von links den Byrlatt bei Calzei und wenig später von rechts den Milkow, den Grenzfluß zwischen Galatzi und Moldau, jedoch von dem Dymniz und den Bugaul. Der Sereth hat damit sozusagen seine Arbeit getan. Die weiten Niederungen der Moldau hat er befruchtet, Hunderte von Kilometern entzöngten Landes hat er durcheilt, jetzt, wo er sich seinem Ziele nähert, geniebt er gleichsam noch die Schönheiten eines ruhigen Feierabends und fließt durch ein romantisches Gebirgstal.

Das Thal des unteren Sereths ist eine mit herrlichen Pflanzengewüchsen geschmückte, wild-reiche Gegend, die den Naturfreund und Jäger in gleicher Weise wie den Altkulturforcher fesselt. Besonders das linke Ufer ist von der Natur freigebig ausgestattet worden. Dort erheben sich die sogenannten Nömerhügel. Durch ihre regelmäßige Gestalt ähneln sie das Wert von Menschenhänden zu sein. Jedoch dürften die Bewohner des Landes nur wenig zu ihrer Gestaltung beigetragen und höchstens ausgleichend gewirkt haben. Diese Hügel besitzen von altersher hohe strategische Bedeutung. Jeder von Weiten anrückende Meerjäger, der im Serethgebiet den Donauübergang erzwingen wollte, mußte im Besitze dieser Höhen sein. Das haben auch die Kriegführenden aller Zeiten erkannt. Man schloß darauf mit Sicherheit aus den zahlreichen Mündungen, die im Sereththal und in der Nähe von Barboji zum Tage gefördert wurden und die aus allen Jahrhunderten stammen. Die Nömerhügel haben in sämtlichen russischen und türkischen Kämpfen eine bedeutende Rolle gespielt. So war z. B. ein folgenschwerer Fehler, daß die türkische Seeresleitung im Jahre 1877 die Serethhöhen nicht besetzen ließ, da sich nur so der russische Aufmarsch ungehindert vollziehen konnte.

Im Tale des Sereth, und zwar auf dem linken Ufer, ist auch die Bahnhöhe erbaut worden, die von Tekulich am Byrlatt kommend den Reisenden nach Galatzi führt. Galatzi, umgeben von zahlreichen Gewässern wie dem Sereth, der Donau und dem Pratsch-Se, gilt als eine äußerst gesunde Stadt Rumänien's. Trotz dieser Bevorzugung durch die Natur, die Galatzi gewissermaßen zur Handelsstadt vorausbestimmt, verliert sie von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Auf den Straßen herrscht keineswegs mehr jenes geschäftige, rastlose Leben und Treiben, das die großen Handelsstädte auszeichnet. Gewiß, die Stadt hat noch heutzutage ihr Geschäftsviertel, wo es lebhaft hergeht, aber in manchen Straßen wächst das Gras zwischen den Pflastersteinen, und die Herren des verwahrlosten Volksgartens sind die Kröten, die auch tagsüber die ungepflegten Wege des Parkes bevölkern. Die Ursachen des wirtschaftlichen Niederganges der Stadt führen bis in die 70er Jahre zurück, wo damals in den benachbarten Bezirken Verladu und Tecuciu Wirbernie auf Wirbernie folgte und die Getreideausfuhr in Galatzi nahezu brach lag. Gleichzeitig eröfneten sich für Rumänien damals neue Ein- und Ausfuhrwege über Neuköslang, Vericorok und den Bredealpaß. Zu alle dem kam noch die Engherzigkeit des Galatzer Kaufmannstandes. Die Handelsherren hoben plötzlich den Preisen auf und, stündig auf Vorteil bedacht, schlugen sie ihre Waren nur zu festgesetzten Preisen los, mochten die Bestände auch noch so reichlich sein.

Diese Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit der Galatzer machten sich schleunigt die Kaufleute des nahegelegenen Braila zunutze. Braila liegt rechts vom Sereth an der Donau, ungefähr 18 Kilometer von Galatzi entfernt. Mit Galatzi ist es durch eine Hauptbahnlinie verbunden, die auf einer hohen Brücke das Thal des Sereth kurz vor seiner Mündung in die Donau überquert. Die Brailaer Kaufleute trugen stets den Forderungen der Zeit Rechnung. Sie bauten ihren Höfen und ihre Loks aus und führten Schienenstränge bis an die Hafenanlässe, so daß das aus dem Innern des Landes eintreffende Getreide ohne Zehelverluft sofort auf die Kaufschiffe verladen werden kann. Kein Wunder, daß die Kaufleute, vor allen Dingen die Engländer, den Hafen von Braila, wo sie die Lagerplätze des Getreides ersparten, dem Hafen von Galatzi vorzogen, zumal die Kaufleute von Braila nicht knausersten und stets mit sich handeln ließen. So blühte denn Braila mächtig empor, während Galatzi mehr oder weniger zurückging.

Wir wünschen die Aufmerksamkeit des Publikums auf unsere Neue und moderne Auswahl von schönen Grabsteinen von Graberschmückungstag und zwar im bestem Gra it und Marmor. Unser Bestreben ist, unsere Kundtschaft sowie Gönner zu befriedigen. Unser Lager ist jetzt vollständig und unsere Preise sind stets rechtmäßige. Wir sind auch in der Lage, alle Aufträge auszuführen für Einzünnungen für Gräber und Lotten aus Marmor oder Bedfordsteinen. Grabgewölbe aus rothem Colorado-Sandstein sind die besten, und wir haben dieselben stets vorräthig. Scheffel-Meyer Monument Works. Ausstellungs - Räumlichkeit und Geschäfts - Anlage 201-203 Cleburn-Strasse, Grand Island, Neb.

THE EDISON LAMP and Its Logical Sequence. The logical sequence and result of Mr. Edison's original invention of the Incandescent Lamp was his success in perfecting the most efficient and economical system of storing and using electricity for lighting and other purposes. The perfect product is offered to you in the Edison Storage Battery. Electric Light Plant. The Edison Storage Battery, the only nickel-iron, alkaline battery, contains no lead plate or acid—hence has no "battery troubles" and needs no complicated instructions. Anyone can understand it. We will give you a price on the complete Lighting Plant, including installing. Office und Ausstellungs-Räumlichkeiten 111 Südliche Wheeler Strasse. Grand Island Light and Fixture Co. G. A. AXELSON, Mgr.

W. D. Glenn, President. E. E. Glenn, Vice-Präs. R. E. Hansen, Sekr.-Schatzm. GRAND ISLAND MARBLE AND GRANITE WORKS Artistische Granit- und Marmor-Grabsteine Steineinfassungen für Gräber und Begräbnisplätze. 406 Westl. 3te Str. Grand Island, Nebr.

DR. S. R. BUTLER Zahnarzt Spezialist zum Zahnziehen. Früherer Lehrer der Anatomie und der Lehre des Zahnärztlichen College zu Omaha. Warum lassen Sie nicht Ihre Zähne von einem Zahnarzt ausziehen, der aus dieser Arbeit eine Spezialität machte? Es wird Schmerzlos entfernt für schmerzloses Ausziehen der Zähne. Zimmer 5-6 Roth Gebäude. Phone 174